

Heiligen, Platon Karatajew gegenüber, den kleinen Bauernmartyrer, und das ganze Buch stellt den Gegensatz zwischen dem christlichen Ideal dem napoleonischen Natur-Götzentum dar<sup>7)</sup>.

Die ernsthafte, wilde, blonde und schöne Bestie (Schlegel, Schiller, Nietzsche, Wedekind) findet bei den russischen Philosophen und Dichtern keinen Eingang. Im Gegenteil: Trauer und Klage, dass das entsetzliche Tier im Menschen noch immer nicht erstorben ist. Die Kultur der Kraft- und Halbgötter, jene epigonide Renaissance, die in Deutschland an Einfluss gewann, als sie anderwärts bereits in ihren letzten Ausläufern Napoleon und Stendhal überwunden war, konnten das russische Genie des 19. Jahrhunderts nicht bestechen<sup>8)</sup>, und es ist bezeichnend genug, dass die Ablehnung der Renaissance-Ideologie ihre Vorkämpfer gerade unter den Slawophilen (Danilewsky, Strachow u. a.) fand, die man in Deutschland als Vertreter aller expansiven Barbarei der Feindschaft gegen die „europäische Kultur“ verdächtigte<sup>9)</sup>.

Die Russen aber wandten sich gegen das Antichristentum nicht nur nach aussen, sondern auch nach innen. Die Raskolniki predigten, dass die orthodoxe Autokratie *religiös* unmöglich sei. Sie waren die ersten, die die russische Autokratie ein Reich des Antichrist nannten. Damit gelangten sie, als Vorläufer Tolstois, zur religiösen Anarchie. Der Katechismus der Dekabristen Pestel und Rylejew (1825) enthielt den Passus: „Was befiehlt nun Gottes Gesetz dem russischen Volke und der russischen Armee zu tun? Ihre lange Knechtschaft zu bereuen, sich gegen die Tyrannei und Gottlosigkeit zu erheben und zu schwören, dass es nur einen König auf Erden und im Himmel gibt, Jesum Christum“<sup>10)</sup>.

Tschaadajew hielt die Orthodoxie für die grösste Sünde. „Erst an dem Tage sind wir wirklich frei, wo sich unseren Lippen das Bekenntnis aller Sünden der Vergangen-